

**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

**Herausgeber:** Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 9 (1901)

**Heft:** 21

**Buchbesprechung:** Büchertisch

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 27.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

zeitig in der blutreichen Schleimhaut, die diese Muscheln auskleidet, ein Wärmeherd, welcher der kalten Außenluft die Schädlichkeiten der niederen Temperatur nimmt und nur erwärmt die Luft in die menschlichen Luftwege treten läßt. Diesen großen Nutzen kann die Nase aber nur dann gewähren, wenn sie in der That zur Atmung benutzt wird und man stets daran denkt, daß der Mund nur zum Essen und Sprechen bestimmt ist. Bei keinem Tiere findet man Mundatmung, auch die heraushängende Zunge des erschöpften Hundes dient immer anderen Zwecken, und wenn der Mensch die ursprüngliche Anordnung der Natur ändern will, so muß er auch die bösen Folgen davon ertragen. Besonders die Kinder leiden unter der üblen Gewohnheit des offenen Mundes, und gewiß würden die Rachenerkrankheiten der Kinder ganz wesentlich zurückgehen, wollten die Eltern mit peinlichster Strenge darauf achten, daß ihre Kleinen selbst beim Spiele den Mund geschlossen halten. Das Sprechen auf der Straße, das Atmen mit offenem Munde lassen die kalte, unreine Luft unvermittelt in die so empfindlichen warmen Atmungsorgane treten, und es mag sich daher niemand wundern, wenn er bei solcher Untugend der Krankheit unterliegt. („Bl. f. Volksgesundheitspfl.“)

**Verdorbene Luft.** Durch Versuche an Mäusen wurde festgestellt, daß schon ein Kohlen- säuregehalt von 1,2—1,4 Proz. ausreicht, um die Tiere zu töten und zwar auch dann, wenn dieser Kohlenensäuremenge ein Strom frischer Luft beigemischt wurde. Ein Schlafzimmer, in dem auch nur zwei bis drei Personen bei verschlossenen Fenstern die Nacht verbringen, ist am Morgen mit Kohlenensäure geschwängert. Es wundern sich so manche Leute, daß sie morgens mit „eingenommenem“ Kopfe aufwachen, und merken nicht, daß das von dem Schlafen in ungenügend erneuerter Luft kommt. Nun denke man sich gar ein Zimmer, in dem eine ganze Familie wohnt, arbeitet und schläft und in dem womöglich noch gekocht wird, im Winter wegen der Wärme, im Sommer wegen der Hitze und der Fliegen bei geschlossenen Fenstern! Daher rührt es zum großen Teile, daß die Frauen der unteren Stände so schnell verblühen und nach der Geburt von einem bis zwei Kindern schon wie alte Frauen aussehen, dazu noch bleich und abgezehrt; ihre Männer sind wenigstens den Tag über in anderer Luft, sie aber halten sich mit geringen Unterbrechungen Tag und Nacht in dieser Atmosphäre auf, die man nicht besser bezeichnen kann, als mit dem Ausdrucke: schleichendes Gift! Ein altes Sprich- wort sagt nicht umsonst: „Öffnet die Fenster in eurem Haus, so fliegen Apotheker und Arzt hinaus.“

**Eigenartige Opiumvergiftung bei einem Säugling.** Es ist bekannt, daß kleine Kinder sehr empfänglich für Opium und Opiale sind. Folgendes Vorkommnis bildet einen weiteren Beweis für diese Thatsache und zeigt, wie vorsichtig man Kindern gegenüber mit diesen Mit- teln sein muß. Ein drei Monate altes Kind kam mit den Anzeichen schwerster Opiumvergif- lung in Behandlung und wurde durch sofort vorgenommene Magenausspülung und Reiz- mittel gerettet. Beim Nachforschen nach dem Herrühren der Vergiftung stellte sich heraus, daß die Mutter des Kindes die Gewohnheit hatte, den Gummipropfen der Kinderflasche im eigenen Munde anzufeuchten. Dies hatte sie auch einige Male gethan, als sie wegen Zahnschmerzen in einem hohlen Zahne Watte trug, die sie mit Opiumtinktur getränkt hatte.

---

### Büchertisch.

**Die Krankenpflege,** Monatschrift für die gesamten Zweige der Krankenpflege und Krankenbehand- lung in Wissenschaft und Praxis. Herausgeber: Prof. Dr. Martin Wendelssohn. Verleger: G. Reimer, Berlin. Preis pro Halbjahr 6 Mk. — Vor uns liegt das erste Heft einer neuen, vornehm ausgestatteten Zeitschrift, die sich zwar in erster Linie an die Ärzte, gleichzeitig aber auch an alle diejenigen Behörden und Gebildeten wendet, die ein Interesse haben, die gesamten Hilfsmittel der modernen Medizin zu kennen. Das vorgedruckte Verzeichnis der Mitarbeiter, ebenso wie der mannigfaltige und gediegene Inhalt des 96 Seiten starken Heftes berechtigen dazu, von dem neuen Unternehmen eine bedeutsame Förderung der Kran- kenpflege zu erwarten.

**Die Hauspflege,** ihre Begründung und Organisation in Hauspflegevereinen, von Prof. Dr. Max Fleisch, Verlag von Gustav Fischer. 43 Seiten. — In dieser Broschüre behandelt der Verfasser hauptsächlich und eingehend das gemeinnützige Werk der Hauspflegen, wie es sich seit neun Jahren in zunehmendem Maße in Frankfurt a/M. eingebürgert hat. Als Hauspflege bezeichnet man die Fürsorge für die Aufrechterhaltung des durch vorübergehende Arbeitsunfähigkeit der Frau bedrohten Haushaltes (Wochenbett, Krankheit) durch Zuteilung einer die Haushaltgeschäfte besorgenden Hauspflegerin. Das warmherzig geschriebene und mit interessantem Material reichlich versehene Schriftchen sei allen sozial und gemeinnützig denkenden Lesern, namentlich den Frauen zur Lektüre empfohlen.